

Policy Brief:

Demokratie und Arbeitsmarkt

Wer uns im Parlament (nicht) vertritt



September 2024

In Österreich sind 18 Prozent der Erwerbstätigen nicht wahlberechtigt. Gleichzeitig finden sich auf den Nationalratslisten für die Wahl im September 2024 überdurchschnittlich viele gut ausgebildete Menschen. Ein großer Teil der schlechter bezahlten Arbeiter:innen darf zum einen nicht mitbestimmen. Zum anderen sind sie auch auf den Listen der österreichischen Parteien unterrepräsentiert. Die eigene Lebenserfahrung, der eigene Beruf, das Geschlecht oder die Herkunft beeinflussen jedoch welche Probleme politisch wahrgenommen werden und welche Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

Am 29. September wird in Österreich ein neuer Nationalrat gewählt. Doch bei weitem nicht alle, die in Österreich leben und arbeiten dürfen auch wählen und somit ihre demokratischen Vertreter:innen bestimmen. In Österreich sind aktuell 18 Prozent der erwerbstätigen Personen nicht wahlberechtigt, in Wien sind es sogar 32 Prozent. Auch gibt es große Unterschiede nach Einkommen und Berufsgruppe dahingehend, wer überhaupt wählen darf. Das beeinflusst unsere Demokratie. Denn: Wenn ein großer Teil der schlechter bezahlten Arbeiter:innen nicht mitbestimmen darf, werden ihre Anliegen weniger wahrgenommen.

Gleichzeitig entsprechen auch die Parlamentarier:innen nicht dem Durchschnitt der österreichischen Bevölkerung. So sind auf den Listen der österreichischen Parteien überdurchschnittlich viele gut gebildete Menschen und Selbstständige. Auch das beeinflusst die Positionen, die vertreten werden. In diesem Policy Brief analysieren wir das Wahlrecht sowie die demokratische Vertretung jeweils im Zusammenhang mit Bildung und der Stellung auf dem Arbeitsmarkt jeweils anhand der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08). Zur Analyse werden jeweils die Top 50 der Listen herangezogen, sind weniger auf der Liste, wurden alle miteinbezogen.

/ Wer sitzt aktuell (nicht) im Parlament?

Eine Studie der Friedrich Ebert Stiftung von Michael Jennewein (2024) untersucht die Zusammensetzung des österreichischen Nationalrats in der Legislaturperiode 2019 bis 2024 genauer. Dabei zeigt sich, dass die Parlamentarier:innen die Bevölkerung in Österreich nicht wirklich repräsentativ vertreten. So sind etwa nur 40 Prozent der Abgeordneten Frauen, 6 Prozent der Abgeordneten sind jünger als dreißig Jahre alt und nur 4 Prozent sind im Ausland geboren. Auffallend ist auch, dass nur 8 Prozent der Abgeordneten aus Arbeiter:innenberufen kommen, also deutlich weniger als der Schnitt in der Gesamtbevölkerung. 8 Prozent der Abgeordneten haben vor ihrer Wahl in der Landwirtschaft gearbeitet, was einem deutlich höheren Anteil an Landwirt:innen als in der österreichischen Durchschnittsbevölkerung entspricht (Jennewein 2024, 2).

Das Parlament ist also kein perfekter Spiegel der Gesamtbevölkerung. Die aktuelle Forschung zeigt: Die deskriptive Repräsentation, also wer sitzt im Parlament, hat einen Einfluss darauf, was dann auch tatsächlich entschieden wird (z.B. Jennewein 2024, Elsässer et al. 2022). Die eigene Lebenserfahrung, der eigene Beruf, das Geschlecht oder die Herkunft beeinflussen, was als Probleme wahrgenommen werden und welche Lösungsvorschläge möglich erscheinen.

/ Wer darf (nicht) wählen?

In Österreich zeigt sich zudem eine fehlende demokratische Repräsentanz bei den Wählenden. Schon lange besteht ein Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und sozialer Klassenherkunft: so mischen sich etwa gut gebildete Menschen aus höheren sozialen Schichten reger in das demokratische Geschehen ein (Stögner und Kowall 2023).

Abgesehen von der Frage, wer tatsächlich wählen geht, spielt vor allem die Wahlberechtigung der Bevölkerung in Österreich eine zentrale Rolle. In Österreich leben und arbeiten viele Menschen, die nicht wählen dürfen, da sie keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Seit den 1970er Jahren ist dieser Anteil von knapp fünf Prozent auf rund 20 Prozent gestiegen. Jeder fünfte Mensch, der in Österreich arbeitet, darf demnach nicht an nationalen demokratischen Prozessen teilnehmen.

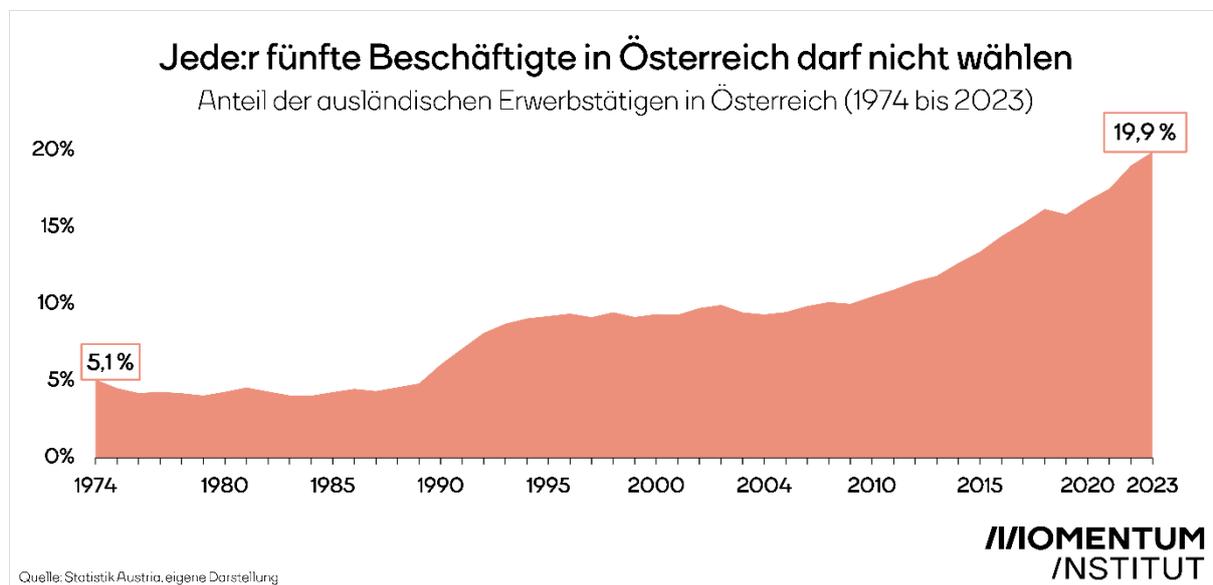


Abbildung 1: Anteil der ausländischen Erwerbstätigen in Österreich 1974-2023

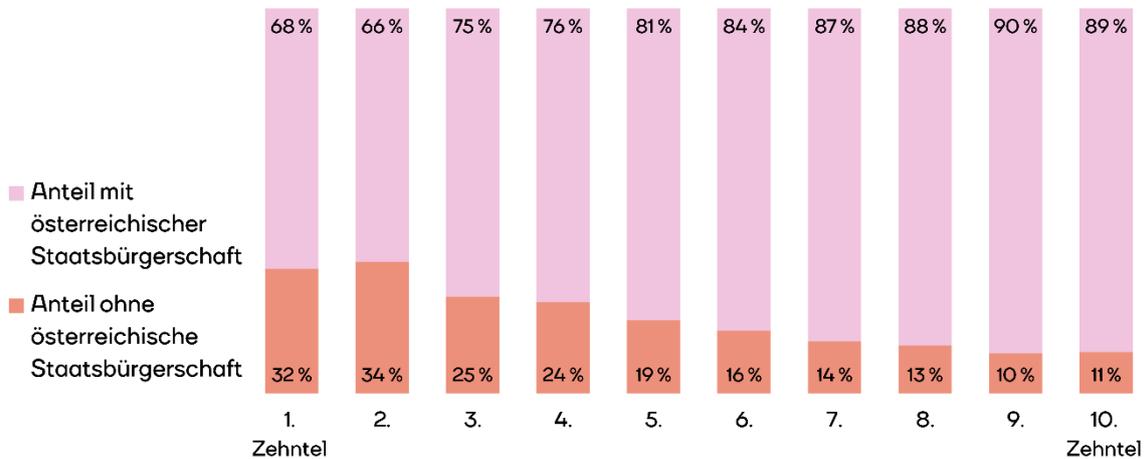
Österreich verfügt über ein sehr restriktives Staatsbürgerschaftsrecht. Unter anderem gibt es hohe finanzielle Schwellen, die es Menschen mit niedrigem Einkommen erschweren die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen.

Unter anderem bedingt durch diesen restriktiven Zugang zur Staatsbürgerschaft, unterscheidet sich der Anteil der Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft stark je nach Berufsgruppe und Einkommen. Menschen mit niedrigem Einkommen sowie Menschen, die in Berufen mit niedrigen Medianlöhnen arbeiten, sind öfter keine österreichischen Staatsbürger:innen und haben somit keine Möglichkeit mitzubestimmen.

Eine Analyse anhand des Mikrozensus aus dem Jahr 2022 zeigt etwa, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen dem Bruttostundenlohn und der Wahlberechtigung gibt. So besitzen im obersten Einkommenszehntel knapp 11 Prozent der Erwerbstätigen keine österreichische Staatsbürgerschaft, während es im untersten Zehntel rund 32 Prozent sind.

Ärmere sind seltener wahlberechtigt

Einkommenszehntel nach Bruttostundenlohn



Quelle: Mikrozensus 2022, eigene Darstellung
Anmerkung: Nach Einkommenszehntel nach Bruttostundenlohn

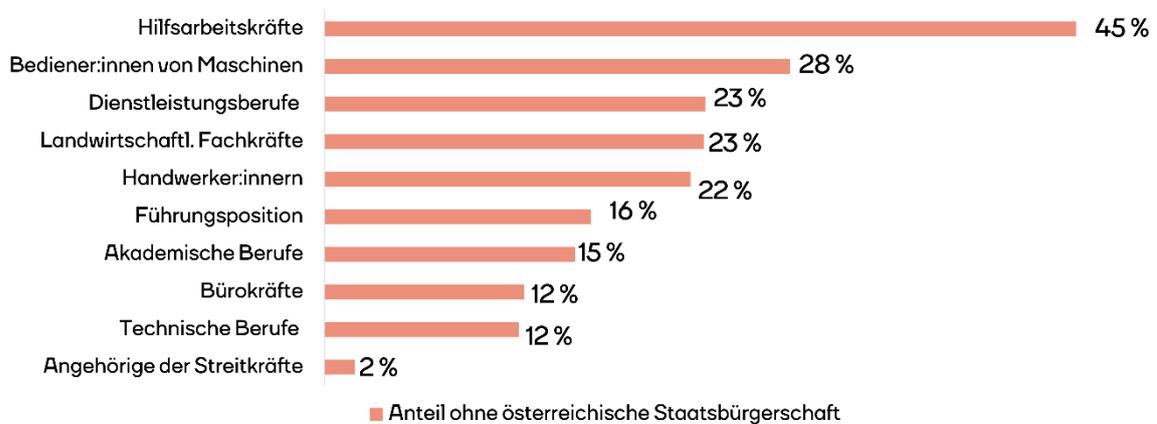
MOMENTUM
INSTITUT

Abbildung 2: Österreichische Staatsbürgerschaft nach Einkommenszehntel

Neben dem Einkommen ist auch die Vertretung nach Berufsgruppen sehr ungleich. Analysiert man die Wahlberechtigung nach den ISCO-08 Hauptberufsgruppen, zeigt sich ein eindeutiges Bild: So ist etwa unter den Hilfsarbeitskräften fast die Hälfte nicht wahlberechtigt.

Auch bei den Bediener:innen von Maschinen und Anlagen dürfen fast 30 Prozent nicht wählen. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft bei Techniker:innen, oder Führungskräften deutlich geringer, von ihnen dürfen nur 12 bzw. 16 Prozent in Österreich nicht wählen.

Fast die Hälfte der Hilfsarbeitskräfte darf nicht wählen



Quelle: Mikrozensus 2022, eigene Darstellung

MOMENTUM
INSTITUT

Abbildung 3: Österreichische Staatsbürgerschaft nach Berufsgruppen

Während die ISCO-Berufsgruppen theoretisch das Anforderungsniveau eines Berufes widerspiegeln sollen, sind sie in der Realität auch ein Indikator dafür, wie hoch die Löhne in einer Branche sind.

Somit zeigt sich auch hier: Abgesehen von dem Zusammenhang zwischen Wahlberechtigung und Berufsgruppe zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen Wahlberechtigung und Einkommen. So haben etwa Hilfsarbeitskräfte – sie haben mit 45 Prozent den höchsten Anteil jener die nicht wählen dürfen – ein Medianeinkommen von lediglich 2.114 Euro brutto pro Monat und damit das niedrigste aller Berufsgruppen. Bei den Techniker:innen, die einen Medianbruttolohn von 6.677 Euro bekommen, liegt der Anteil der Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft bei nur 16 Prozent.

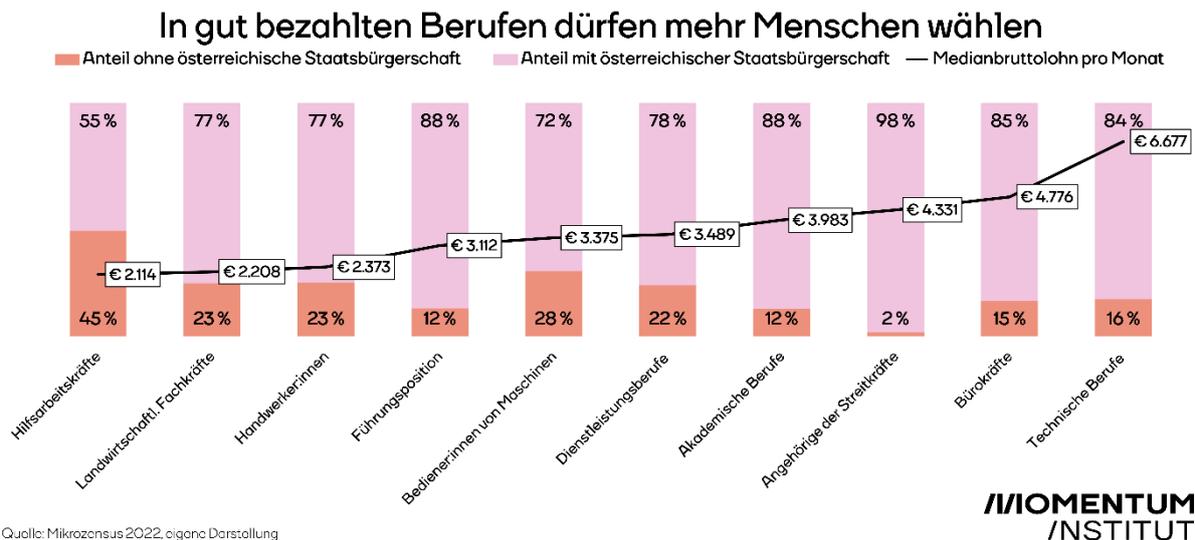


Abbildung 4: Österreichische Staatsbürgerschaft nach Berufsgruppen und Bruttomedianlöhnen

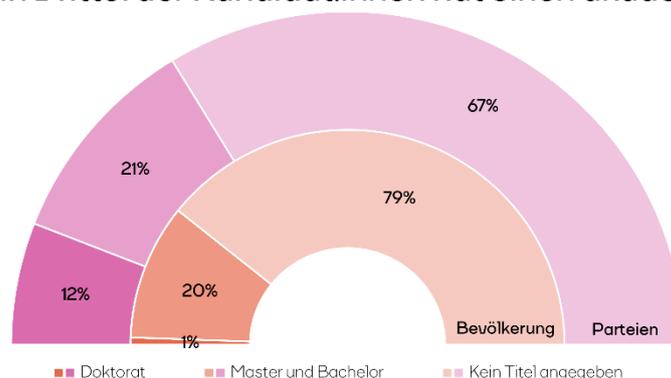
/ Wer befindet sich (nicht) auf den Listen für die Nationalratswahl 2024?

Die Analyse der aktuellen Listen für die Nationalratswahl 2024 zeigt zunächst: Auf den Listen der österreichischen Parteien sind überdurchschnittlich viele Menschen mit Studium vertreten. Mit 48 Prozent hat knapp die Hälfte studiert oder befinden sich zurzeit in einem Studium, während hingegen nur 21 Prozent der Bevölkerung studiert haben.

Betrachtet man die (akademischen) Titel, die auf den Listen angegeben wurden, so geben 33 Prozent der Kandidat:innen einen Titel an: 21 Prozent haben einen Bachelor bzw. Master-Abschluss, 12 Prozent ein Doktorat abgeschlossen. Im Unterschied dazu haben 20 Prozent der Bevölkerung einen Bachelor bzw. Master und nur 1 Prozent einen Doktor:innen-Titel.

Hier ist zu beachten, dass die Titel auf den Parteilisten freiwillig angegeben werden: Es ist also anzunehmen, dass nicht alle Kandidat:innen ihre Titel angegeben haben - gerade bei den niedrigeren Abschlüssen (Bachelor) ist der Unterschied zur Gesamtbevölkerung durchaus gering.

Mindestens ein Drittel der Kandidat:innen hat einen akademischen Titel



Quelle: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung; Bundeslisten (2023), Eigene Berechnung/Darstellung

Anmerkung: Die Verteilung der Titel der Bevölkerung (25-64 Jährigen) vs. den Kandidat:innen (ohne Pensionist:innen) nach den ISCED Stufen in Prozent. Zu Doktorat zählt die Stufe 8 und zu Master und Bachelor Stufe 6 und 7, zu keinem Titel angegeben zählen die Stufen 0 bis 5. Dabei ist zu erwähnen, dass es bei der Bundesliste im eigenen Ermessen ist, ob ein Titel angegeben wird.



Abbildung 5: Akademische Titel der Kandidat:innen zur Nationalratswahl 2024

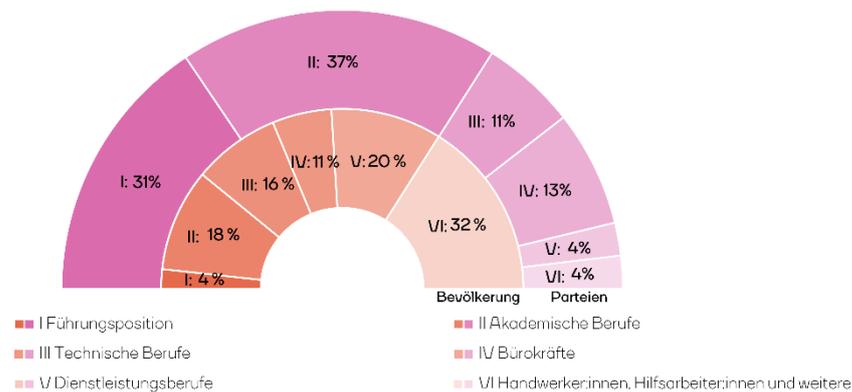
Fokussiert man ausschließlich auf jene Personen, die einen akademischen Abschluss angegeben haben, so haben hier sogar 37 Prozent der Kandidat:innen ein Doktorat, im Vergleich zu 5 Prozent in der Bevölkerung.

Diese Schiefe setzt sich bei den Berufen der Kandidat:innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung fort: Während 31 Prozent der Personen auf den Listen zur Nationalratswahl eine Führungsposition innehaben, sind es in der Bevölkerung lediglich 4 Prozent. Hierbei ist zu beachten, dass laut ISCO-08 Berufspolitiker:innen als Führungskräfte klassifiziert werden.

Weitere 37 Prozent der Kandidat:innen sind in akademischen Berufen tätig, in der Bevölkerung sind es nur 18 Prozent. Im Dienstleistungsbereich sind im Unterschied dazu nur 4 Prozent der zukünftigen Parlamentarier:innen tätig, in der Bevölkerung jedoch 20 Prozent. Auch in den Bereichen, Handwerk, Maschinenbedienung und Hilfsarbeit sind lediglich 4 Prozent der Kandidat:innen im Unterschied zu 32 Prozent der Gesamtbevölkerung erwerbstätig.

Während 12 Prozent der Personen auf den Nationalratswahllisten selbstständig beschäftigt sind, sind dies um die Hälfte weniger, nämlich 6 Prozent aller Erwerbstätigen in Österreich (vgl. Statistik Austria 2024).

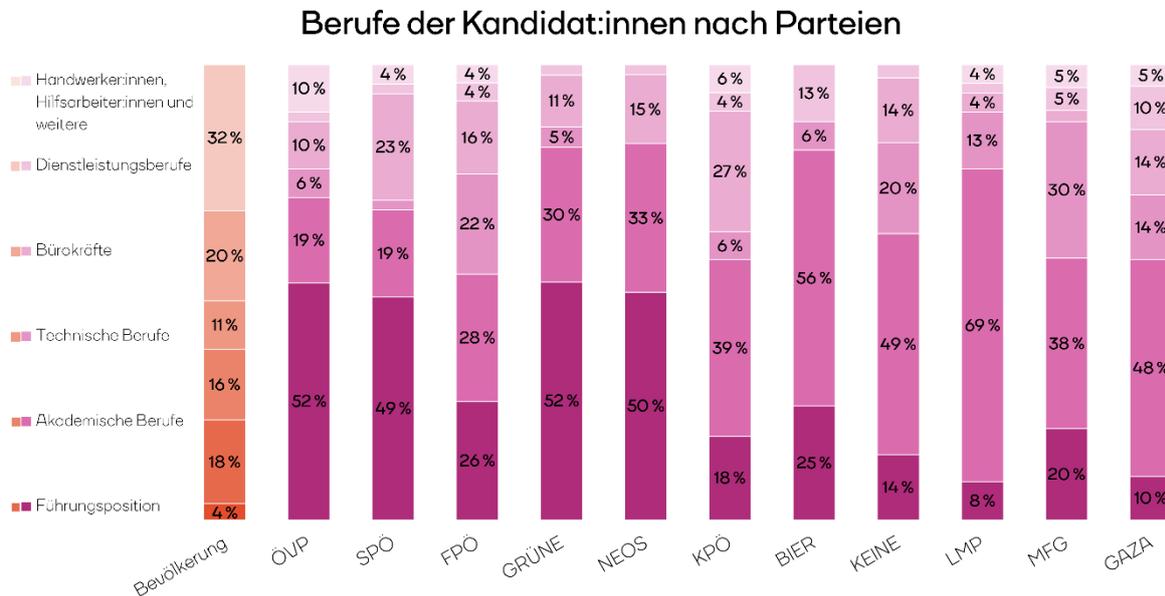
68 Prozent der Kandidat:innen sind in Führungspositionen oder akademischen Berufen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2021), Bundeslisten. Eigene Berechnung/Darstellung.
Anmerkung: Die Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung vs. den erwerbstätigen Kandidat:innen (ohne Student:innen und Pensionist:innen) nach den ISCO 08 Berufsgruppen in Prozent. Gruppe 6: Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei; Gruppe 7: Handwerks- und verwandte Berufe; Gruppe 8: Bediener:innen und Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe; Gruppe 9: Hilfsarbeitskräfte; Gruppe 0: Angehörige der regulären Streitkräfte sind in der Gruppe Handwerker:innen, Hilfsarbeiter:innen und weitere.

Abbildung 6: Kandidat:innen zur Nationalratswahl 2024 nach Berufsgruppen

Bei ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS ist sogar die Hälfte in einer Führungsposition. Das ist zu einem bedeutenden Teil auf jene Personen zurückzuführen, deren Berufsbezeichnungen „Nationalratsabgeordnete“ und „Politiker:innen“ lautet. Bei allen anderen Parteien dominieren die akademischen Berufe.



Quelle: STATISTIKAUSTRIA, Bundeslisten, eigene Darstellung/Berechnung

Anmerkung: Die Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung vs. den erwerbstätigen Kandidat:innen nach Parteien (ohne Student:innen und Pensionist:innen) nach den ISCO 08 Berufsgruppen in Prozent. Gruppe 6: Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei; Gruppe 7: Handwerks- und verwandte Berufe; Gruppe 8: Bediener:innen und Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe; Gruppe 9: Hilfsarbeitskräfte und Gruppe 0: Angehörige der regulären Streitkräfte sind in der Gruppe Handwerk:innen, Hilfsarbeiter:innen und weitere.

Abbildung 7: Kandidat:innen zur Nationalratswahl 2024 nach Berufen und Parteien

Deutliche Unterschiede zwischen den Kandidat:innen zur Nationalratswahl und der Gesamtbevölkerung gibt es auch nach Alter und Geschlecht:

16 Prozent der Gesamtbevölkerung sind zwischen 18 und 29 Jahre alt. Bei SPÖ und FPÖ gibt es hingegen nur jeweils 6 Prozent junge Nationalratskandidat:innen, bei der ÖVP 8 Prozent. Im Unterschied dazu sind 20 Prozent der Grünen und 28 Prozent der NEOS zwischen 18 und 29 Jahre alt. Die jeweils größte Gruppe bei allen Parteien ist zwischen 30 und 45 Jahre alt (zwischen 38 und 65 Prozent), in der Bevölkerung hingegen sind es nur 27 Prozent. Menschen über 60 Jahre sind deutlich unterrepräsentiert: Während sie in der Bevölkerung 33 Prozent ausmachen, variiert ihre Zahl bei den Kandidat:innen zwischen 2 Prozent bei den NEOS und 20 Prozent bei der KPÖ.

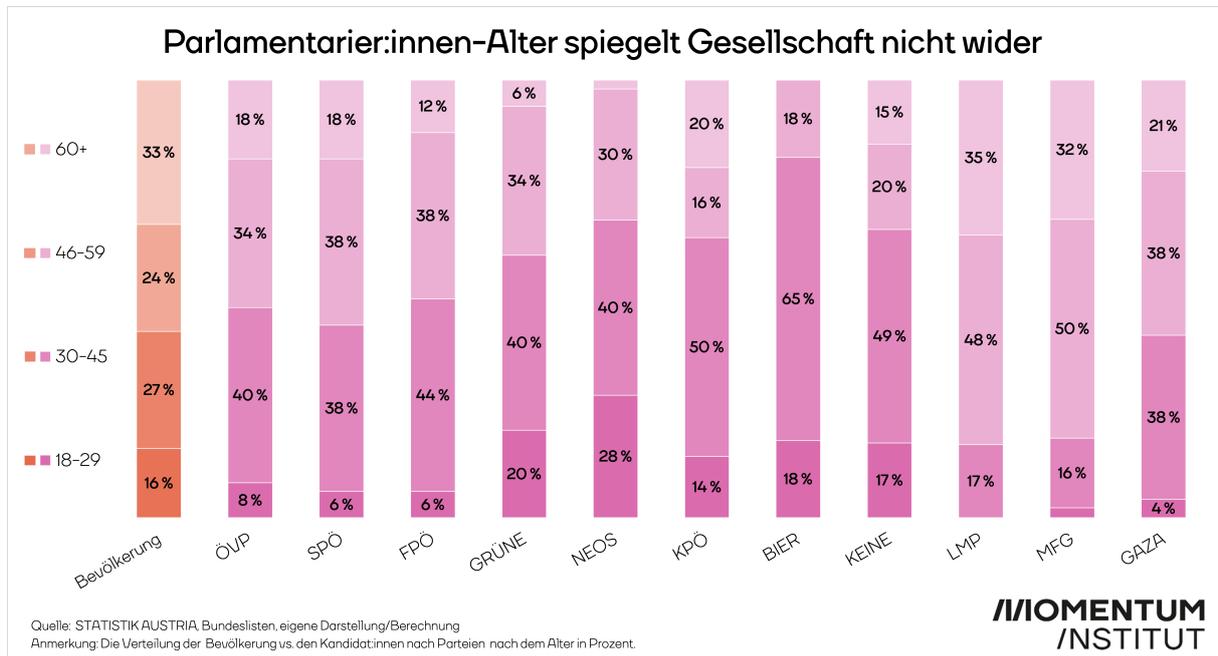


Abbildung 8: Kandidat:innen zur Nationalratswahl 2024 nach Alter

Frauen sind 51 Prozent der Bevölkerung. Auf den Listen für die Nationalratswahl finden sich jedoch im Schnitt nur 46 Prozent Frauen. Die wenigsten Frauen treten dabei für die FPÖ an (34 Prozent), Grüne und KEINE haben mit 54 Prozent geringfügig mehr Frauen als Männer auf ihren Listen, SPÖ, NEOS und KPÖ treten mit 50/50 Frauen und Männern an.

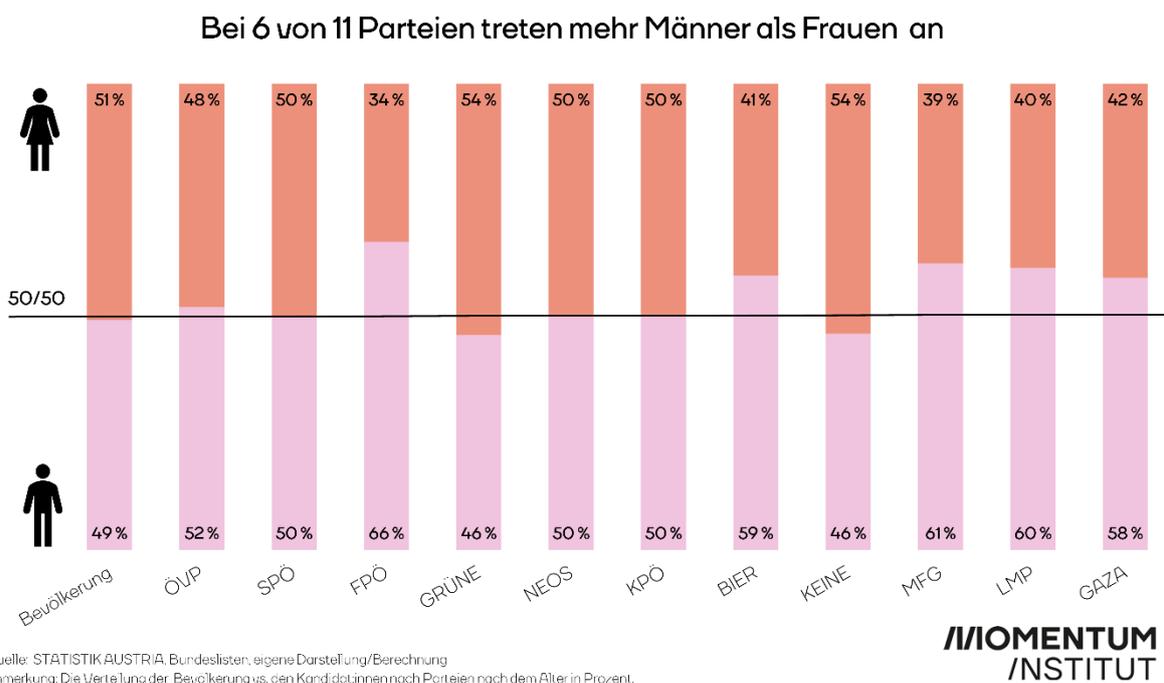


Abbildung 9: Kandidat:innen zur Nationalratswahl 2024 nach Geschlecht und Parteien

Kombiniert man Alter und Geschlecht, so zeigt sich, dass auf den Nationalratslisten die 30- bis 45-jährigen Frauen und Männer im Vergleich zur Bevölkerung mit jeweils 19 Prozent (im Vergleich zu 13 Prozent) überrepräsentiert sind. Umgekehrt sind ältere Männer mit nur 5 Prozent im Vergleich zu 15 Prozent in der Bevölkerung deutlich unterrepräsentiert. Älteren Frauen sind etwas besser vertreten – 11 Prozent finden sich auf Listen für die Nationalratswahl, 18 Prozent machen sie an der Gesamtbevölkerung aus.

/ Fazit

In Österreich leben und arbeiten viele Menschen, die nicht wählen dürfen, weil sie keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Jeder fünfte Mensch, der in Österreich arbeitet, darf demnach nicht an nationalen demokratischen Prozessen teilnehmen. Vor allem unter den Hilfsarbeitskräften ist fast die Hälfte nicht wahlberechtigt, bei den Bediener:innen von Maschinen und Anlagen dürfen fast 30 Prozent nicht wählen.

Auch auf den Listen der österreichischen Parteien für die Nationalratswahl 2024 sind Menschen ohne Hochschulbildung unterrepräsentiert. 68 Prozent der Kandidat:innen für den Nationalrat sind in Führungspositionen und akademischen Berufen tätig. Im Dienstleistungsbereich sind im Unterschied dazu nur 4 Prozent der zukünftigen Parlamentarier:innen beschäftigt. In den Bereichen, Handwerk, Maschinenbedienung und Hilfsarbeit sind lediglich 4 Prozent der Kandidat:innen im Unterschied zu 32 Prozent der Gesamtbevölkerung erwerbstätig.

Die Forschung zeigt, dass die deskriptive Repräsentation, also wer im Parlament sitzt, einen Einfluss darauf hat, was dann auch tatsächlich entschieden wird. Denn die Lebenserfahrung, der Beruf, das Geschlecht aber auch die Herkunft beeinflussen welche Probleme wahrgenommen werden und welche politischen Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

/ Quellen

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2024): Wissenschaft in Österreich/Statistiken, <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem.html>

BMI (2024): Nationalratswahl 2024, Bundeswahlvorschläge, https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2024/start.aspx

Elsässer, Lea / Schäfer, Armin (2021): Repräsentation und Responsivität: Wie die Zusammensetzung der Parlamente politische Entscheidungen beeinflusst. In Handbuch Regierungsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 1-11.

Jennewein, Michael (2024): Wer sitzt (nicht) im österreichischen Parlament? In: <https://democracy.fes.de/e/wer-sitzt-nicht-im-oesterreichischen-parlament.html>

Statistik Austria (2024): Österreich. Zahlen. Daten. Fakten. In: <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1823>

Statistik Austria (2024a): Bevölkerung nach Alter/Geschlecht, <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem.htm>

Statistik Austria (2024b): Registerzählung 2021

Stögner, Diana / Kowall, Nikolaus (2023): Wahlrecht und soziale Schicht: Wie die Position auf dem Arbeitsmarkt über das Wahlrecht entscheidet. In: Wirtschaft und Gesellschaft 49 (4): 49–64

/ Kontakt

Momentum Institut

Märzstraße 42/1

1150 Wien

kontakt@momentum-institut.at

www.momentum-institut.at